

Fortgesetzte Diskussionen zu früheren Beiträgen

Kommentar zur Replik von Rudolf Henke

„Banale und spektakuläre UFO-Sichtungsfälle nicht vermengen“

In: *Zeitschrift für Anomalistik* 4 (2004), 251-255

HUGH DEASY¹

UFO-Fälle mit hoher Strangeness werden auch von Profis beobachtet

Es war gut, im Jahresband 2004 der *Zeitschrift für Anomalistik* auch nicht-„skeptische“ Kommentare über UFOs und Kornkreise zu lesen, denn nach dem abschätzigen Tenor von Ulf Harendarskis Eröffnungsworten zu diesem Themenbereich in der allerersten Ausgabe der Zeitschrift (Harendarski 2001) war zu befürchten, dass nur ein ähnlicher derartiger postmoderner „Skeptizismus“ die Seiten der jungen Publikation zieren würde. Daher war es ermutigend, in Band 4 neben meinem eigenen Beitrag auch Kommentare von Andreas Müller, Jan Schwochow und Wolfgang Schindler zu lesen, die nicht der Linie der GWUP und ihrer Anhänger folgen. Doch gleichzeitig wurde der Geist von Harendarskis Artikel wieder ins Leben gerufen durch die Replik von Rudolf Henke (2004) auf meinen Kommentar (Deasy 2004) zu der Umfrage über UFO-Sichtungserfahrungen (Wunder & Henke 2003). Henke greift nur allzu gerne die Idee auf, dass alle UFO-Berichte einfach nur eine Form der Literatur seien, obwohl Harendarski diese Überlegung tatsächlich nur auf Entführungsberichte bezogen haben wollte. Daher ist es an dieser Stelle sinnvoll, ein für alle Mal festzustellen, dass der Wert dieser Berichte mit völliger Sicherheit nicht nur im Reich der Fiktion anzusiedeln ist.

Die Idee, UFO-Berichte als Fiktion zu abzutun, erinnert an das Vorgehen jener Psychologen, Neurowissenschaftler und Philosophen, die in dem Versuch, jede Vorstellung eines *deus ex machina* gründlich auszurotten, auch dem Konzept des subjektiven Bewusstseins jegliche Realität absprechen. Eines ihrer Argumente ist die Idee, dass der „Konfabulator“ in der linken Gehirnhälfte nach irgendwelchen kognitiven Fehlern stets nachträglich die Realität neu konstruiert, sodass sie mit der eigenen Erwartung einer bequemen, aber leider fehlgeleiteten Realität übereinstimmt. Dieselben Psychologen schrecken auch vor dem Homunculus mit seinen Implikationen für die Seele oder den unendlichen Regress zurück. Doch interessanterweise

¹ Dr. Hugh Deasy ist Physiker und im Aufgabenfeld der Satellitenflugdynamik bei der ESOC in Darmstadt tätig. E-Mail: hugh.deasy@esa.int.

gibt es auf das Homunculus-Argument keine Antwort – siehe etwa Sutherlands (1997) Widerlegung von Metzingers „Homophobia“ –, was impliziert, dass wir uns entweder in einer dualistischen oder einer idealistischen Realität wiederfinden. Die Überkompensation dieser Psychologen, die sich auf „Konfabulatoren“ berufen müssen, während sie die unvermeidlichen Homunculus-Konsequenzen des Bindungsproblems² verdrängen, erinnert an die kognitiven Defizite, die Henke zur Erklärung von UFO-Berichten heranzieht.

Nach diesen Bemerkungen zu den philosophischen Implikationen möchte ich nun auf die konkreteren Behauptungen Henkes eingehen. Erstens sei es seltsam, dass unter den Meldern von UFO-Sichtungen mit hohem Strangeness-Grad praktisch keine Astronomen sind. Dabei wird impliziert, dass nur Menschen ohne astronomische Kenntnisse diese Sichtungen mit hoher Strangeness berichten. Allerdings ist das Fehlen von Astronomen nicht besonders überraschend, denn der Anteil von Astronomen in der Bevölkerung beträgt nur etwa 1 zu 40000, sodass es extrem unwahrscheinlich wäre, wenn ein Astronom an einer Sichtung mit hoher Strangeness beteiligt wäre. Nach meiner eigenen Erfahrung als Berufsastronom in Irland gab es in ganz Irland niemals mehr als etwa 100 Astronomen bei einer Gesamtbevölkerung von 4 Millionen Einwohnern. Interessanterweise begann sich noch ein weiterer dieser irischen Astronomen für UFOs zu interessieren: Eamonn Ansbro, der jetzt das Kingsland Observatory leitet und dort nach extraterrestrischen Sonden sucht, um die Astronautentheorie von Dutton zu testen (Ansbro & Overhauser 2001). Die Astronomen-Welt ist klein: Ansbro arbeitet nun mit der italienischen EMBLA/Hessdalen-Gruppe zusammen, die von Teodorani geleitet wird. Man beachte auch, dass während der EMBLA-Missionen Teodorani und einige weitere italienische Astronomen Zeugen der Hessdalen-Lichter wurden – und mindestens eine dieser Beobachtungen hatte einen hohen Strangeness-Grad. Allein dies genügt schon, die Behauptung Henkes zu widerlegen, dass kein Astronom an Sichtungen mit hohem Strangeness-Grades beteiligt war.

Ein weiterer Beleg dafür, wie klein und eng verbunden die internationale astronomische Gemeinschaft ist: Auf einem Treffen der Irish Astronomical Science Group traf ich Bernhard Haisch, dessen Webseite <http://www.ufoskeptic.org> eine gute Einführung für ernsthaft interessierte Astronomen oder andere Wissenschaftler in den Bereich der UFO-Forschung darstellt. Ein weiterer Zufall: UFO-Papst Illobrand von Ludwiger war an der Bamberger Sternwarte an einem Projekt zur Untersuchung von Veränderlichen Sternen beteiligt – und ich lernte mein erstes Deutsch durch das Lesen von Artikeln über Beobachtungen zu diesen Sternen an dieser Sternwarte.

Diese hohe Quote von mir bekannten Astronomen, die an UFO-Studien beteiligt sind, zeigt eher das Gegenteil von Henkes Bild eines Mangels an bedeutungsvollen Verbindungen zwischen UFO-Forschern und Astronomen. Weitere Astronomen, die die UFO-Frage stu-

2 Unter dem Bindungsproblem versteht man die Frage, wie das Gehirn eine Vielzahl einzelner Sinneseindrücke zu einer einheitlichen Wahrnehmung integriert.

dierten und zu dem Schluss kamen, dass an den Berichten etwas dran sein könnte, waren u.a. Peter Sturrock und Allen Hynek. Daher sind es gewöhnlich die astronomisch oder akademisch schwachen „Skeptiker“ und nicht die echten Astronomen, die die Wichtigkeit der Beschäftigung mit dem Kern des UFO-Phänomens nicht erkennen.

Zudem interessiert sich eine überproportionale Zahl von Menschen aus dem Luft- und Raumfahrtbereich für UFOs, angefangen von Militärfluglotsen und Piloten bis hin zu Astronauten wie Gordy Cooper (der kürzlich verstorben ist) und Ed Mitchell. Während ein Pseudo-Skeptiker wohl darauf hinweisen würde, dass Menschen in diesen Berufen auch am ehesten angesprochen werden, wenn es darum geht, solche Beobachtungen zu begutachten (oder zu entlarven), ist es doch offensichtlich, dass diese Berufsgruppe mehr als andere über Himmelsphänomene aller Art Bescheid weiß und deshalb jedes UFO, das sie nicht erklären können, viel wahrscheinlicher unser gegenwärtiges Wissen über physikalische Grenzen sowie über Antriebssysteme in Frage stellt.

Nun zu der Sichtung des Astronomen und Pluto-Entdeckers Clyde Tombaugh. Nach Swords (1999) berichtete Tombaugh:

I saw the object about eleven o'clock one night in August, 1949 from the backyard of my home in Las Graces, New Mexico. I happened to be looking at zenith, admiring the beautiful transparent sky of stars, when suddenly I spied a geometrical group of faint bluish-green rectangles of light similar to the "Lubbock lights". My wife and her mother were sitting in the yard with me and they saw them also. The group moved south-southeasterly, the individual rectangles became foreshortend, their space of formation smaller, (at first about one degree across) and the intensity duller, fading from view at about 35 degrees above the horizon. Total time of visibility was about three seconds. I was too flabbergasted to count the number of rectangles of light, or to note some other features I wondered about later. There was no sound. I have done thousands of hours of night sky watching, but never saw a sight so strange as this. The rectangles of light were of low luminosity; had there been a full moon in the sky, I am sure they would not have been visible.

Henke meint immer noch, dass die Sichtung von Tombaugh und seiner Familie wohl ein meteorischer Feuerball gewesen sein muss, der die meisten Astronomen überrascht, weil sie im Durchschnitt noch nie zuvor einen gesehen haben. Doch angesichts der obigen Beschreibung ist das offensichtlich Unsinn – kein Meteor besteht aus regelmäßig angeordneten Rechtecken. Aber diese Art von Theorie ist typisch für „Skeptiker“. Sie stellen eine wilde Behauptung in den Raum und versuchen durch den Überraschungseffekt alle möglichen Einwände zu ersticken. Doch die Erklärung, die hier geboten wird, ist kaum besser als die Vermutung, dass mehrere Polizeiwägen in einer wilden Verfolgungsjagd über Staatsgrenzen hinweg die Venus verfolgten. Dies passt einfach nicht zu den Fakten.

Henkes Aussagen über Schwierigkeiten der Wahrnehmung sind ebenso ungültig – Clyde Tombaugh war einer der besten, oder sogar der beste, beobachtende Astronom der USA im 20. Jahrhundert. Seine Beschreibung hier ist ein Beispiel für seine sorgfältige Beobachtungsgabe. Einfach nur zu behaupten, dass Tombaugh unter Wahrnehmungstäuschungen litt,

macht dies noch lange nicht wahr. Ganz im Gegenteil. Ich kannte einen Beobachter persönlich, der dieselben Qualitäten wie Tombaugh hatte – solche Beobachter haben die Geduld Hiobs und die ruhige, sicherere Genauigkeit der Beobachtung, die wir normalen Sterblichen gar nicht nachvollziehen können. Mein Kollege konnte die schwächsten Sterne sehen und beeindruckte mich einmal dadurch, dass er mir Kondore über den Anden zeigte, obwohl sie nur unglaublich winzige Punkte darstellten.

Wiederum erinnert die Taktik von „Skeptikern“ wie Henke an diejenige von bestimmten Neurowissenschaftlern oder Psychologen, die anscheinend immer nur an kognitiven Defiziten, Behinderungen und Pathologien interessiert sind. Sie scheinen nicht daran interessiert zu sein, wie ein perfekt funktionierendes Gehirn das Wunder der perzeptuellen Bindung erreicht. In ähnlicher Weise wollen diese „Skeptiker“ auch nichts von der Großartigkeit der wahrhaft guten Beobachter wissen.

Als weiteren Beleg dafür, dass Henkes Spiel des verschwindenden UFO-Anteils und andere Statistiken irreführend sind, möchte ich folgendes anführen: Zunächst einmal sind UFOs nicht wie Zufallszahlengeneratoren (RNGs) – bei jenen ist es nötig, die Statistik von Millionen von Durchgängen zu untersuchen. Doch im Falle der UFOs ist eine einzige Ausnahme genug, um die Nullhypothese zu widerlegen. Daher möchte ich einige neue, recht gut dokumentierte Fälle mit mehreren Zeugen zitieren, um die negative Darstellung Henkes auszugleichen.

Erstens hat sich mit dem Ende des kalten Krieges auch die Haltung südamerikanischer Regierungen zur Offenheit bei UFO-Berichten gewandelt. So berichtet etwa Corrales (o.J.):

Evidence of a thaw in the icy wall of silence surrounding the Chilean military's position on the subject of UFOs became evident in the spring of 1997, when air traffic controllers at the Chacalluta International Airport, on the outskirts of the city of Arica, reported seeing three UFOs hovering over the Pacific Ocean within plain view from the tower. Uncharacteristically, the unknown vehicles allowed the onlookers to take a good, long look -- they remained in position for over two hours, finally speeding away toward the Andes.

A news story appearing in Arica's La Tercera on April 1, 1997 featured an interview with the airport's director, in which he explained that the UFOs had not been visible to his own radar system, and that the assistance of other airports in Chile and nearby Perú had been requested. The latter were also unable to pick the objects up on their systems.

But the shocker came on April 2, 1997, when Chile's General Directorate of Civil Aeronautics (DGAC, in Spanish), confirmed that the trio of saucers seen over the water off Arica had been confirmed by the Chilean Air Force, which had recorded the objects moving at speeds in excess of 12,000 kilometres an hour. A spokesman for the directorate went on to add that the UFO phenomenon was decidedly real and was neither "meteoric nor climactic" -- a bold admission we have yet to hear other countries make.

Auch <http://ufologie.net/htm/offichili.htm> berichtet in ähnlicher Form von diesem Fall.

Zweitens: Die Haltung Frankreichs zu UFOs war niemals ganz so abgeschlossen wie die anderer Nationen. GEPAN/SEPRA, die Abteilung der französischen Raumfahrtagentur CNES, deren Aufgabe die Untersuchung von „OVNIs“ ist, konnte, da sie offiziellen Zugang zu den französischen Polizei- und Militärdokumenten hatte, bemerkenswerte Fortschritte in einigen Fällen mit relativ hohem Strangeness-Grad erzielen. So berichtet die *Times* (Sage 2003):

Consider, for instance, a case reported in 1994, when the crew of an Air France flight from Nice to London saw a dark, 300m (1,000ft) long object over the Paris region. The object disappeared before the aircraft had got near it, and the flight continued without difficulty. A few days later Velasco travelled from his office in Toulouse to the military aviation control centre outside Paris, where he was given a read-out of the radar information from the day in question. It revealed that an unknown object had indeed flown over the French capital.

Hierzu auch Sturrock et al. (1998) im Abschnitt „Radar Evidence“:

One of these cases is particularly interesting. This case occurred on January 28, 1994, about 70 kilometers southeast of Paris, at a height of 11,700 meters, under excellent meteorological conditions. An object was first noticed by a steward who happened to be in the cockpit, and his observation was then confirmed by the copilot. The captain then saw the object. It was above the thick layer of altocumulus clouds at 10,500 meters. The captain described the object as resembling a gigantic disk (diameter about 1000 meters, thickness about 100 meters) with slightly fuzzy edges. The witnesses suddenly lost sight of the object when the edges appeared to go out of focus and the object disappeared.

Corresponding radar information was obtained from the military air traffic control (ATC). The object was positively detected by radar for a period of 50 seconds. The apparent speed of the object was measured first as 110 knots, then as 84 knots, and subsequently as zero. The altitude of the object was not recorded by radar. The radar was also tracking a nearby commercial aircraft and appeared to be in good working order. There appears to be good correspondence between the radar measurements and the visual observations.

Auch die britische Flugbehörde hat Informationen über UFO-Sichtungen von Piloten veröffentlicht. Beispielsweise hat ein Bericht aus dem Jahr 1982 (CAA o.J.) einen relativ hohen Strangeness-Grad.

Und schließlich haben die Sichtungen nicht aufgehört. Im Jahr 2003 filmte ein BBC-Kameramann UFOs, die wahrscheinlich Beispiele für die „Hanbury Orbs“ waren (BBC 2003).

Daher kann ich die Punkte, die ich in meinem ursprünglichen Kommentar angeführt habe, nochmals bestätigen. Die „Suppe“ der UFO-Studien ist keineswegs die dünne Brühe, die Henke servieren möchte, sondern ein reicher und nahrhafter Eintopf, der großzügig mit Fällen von hohem Strangeness-Grad gewürzt ist.

Literatur

- Ansbro, E.; Overhauser, C. (2001): SETV: Opportunity for European initiative in the search for extraterrestrial intelligence. Conference Proceedings on "First European Workshop on Exo/Astrobiology", 21-23 May 2001, ESRIIN, Frascati (Rome), Italy, ESA SP-496, 285-288.
- BBC (2003): "UFO" lights caught on film. BBC, 23. Juli 2003, http://news.bbc.co.uk/2/hi/uk_news/england/hereford/worcs/3090649.stm.
- CAA (o.J.): Fallbericht der Civil Aviation Authority (CAA), http://www.narcap.org/international/orgs/case_files/UK_CAA78_84.DOC.
- Corrales, Scott (o.J.): The South American Military and the UFO Phenomenon. <http://www.ufoevidence.org/documents/doc1749.htm>.
- Deasy, H. (2004): UFO-Sichter sind ganz normale Leute. *Zeitschrift für Anomalistik* 4, 248-250.
- Harendarski, U. (2001): Mord und Entführung: was man alles tun kann, um Literatur zu erkennen. *Zeitschrift für Anomalistik* 1, 6-19.
- Henke, R. (2004): Banale und spektakuläre UFO-Sichtungsfälle nicht vermengen. *Zeitschrift für Anomalistik* 4, 251-255.
- Sage, A. (2003): Salut, Earthlings. *Times of London*, February 5, 2003.
- Sturrock, P. et al. (1998): Physical evidence related to UFO reports. *Journal of Scientific Exploration* 12, 179-229.
- Sutherland, K. (1997): Homophobia in the Cartesian theatre. <http://www.imprint.co.uk/online/homophob.html>.
- Swords, M.D. (1999): Clyde Tombaugh, Mars, and UFOs. *Journal of Scientific Exploration* 13, 685-694.
- Teodorani, M. (2001): Instrumented Search for Exogenous Robotic Probes on Earth. Conference Proceedings on "First European Workshop on Exo/Astrobiology", 21-23 May 2001, ESRIIN, Frascati (Rome), Italy, ESA SP-496, 379-381.
- Teodorani, M. (2004): A Long-Term Scientific Survey of the Hessdalen Phenomenon. *Journal of Scientific Exploration* 18, 217-251.
- Wunder, E.; Henke, R. (2003): Menschen mit UFO-Sichtungserfahrungen. Eine Umfrage unter 447 Besuchern von Volkshochschul-Vorträgen zum UFO-Phänomen. *Zeitschrift für Anomalistik* 3, 112-133.

Fortgesetzte Diskussionen zu früheren Beiträgen

Kommentar zur Stellungnahme von Hugh Deasy

„UFO-Fälle mit hoher Strangeness werden auch von Profis beobachtet“

In: *Zeitschrift für Anomalistik* 6 (2006), 212-218

RUDOLF HENKE ¹

Nachrichten von Wundern sind keine Wunder ²

Ja, ich selbst reagiere auf den Begriff „Bericht“ inzwischen ähnlich „allergisch“ wie Harendarski – dies jedoch nicht aus sprachwissenschaftlichen, sondern psycho-sozialen Gründen. Wenn ich „Bericht“ höre, fällt mir z.B. ein „Polizeibericht“ oder eine Gutachter-Expertise ein, aber kaum die nicht selten konfus und emotional vorgetragenen Schilderungen von vorgeblichen UFO-Wahrnehmungen. Wem der in der Tat in den Sprachwissenschaften etablierte Begriff „Erzählung“ nicht zusagen sollte, kann von mir aus gern stattdessen auch von „Mitteilungen“, „Schilderungen“ oder ganz neutral von „Aussagen“ sprechen – wichtig vor allem ist die Akzeptanz der Erkenntnis, dass wir es zumeist nicht mit dem vermeintlich beobachteten Phänomen selbst zu tun haben, sondern eben leider nur mit *Mitteilungen* darüber. Manchmal kommt es vor, dass ein Beobachter ein astronomisches „UFO“ meldet und man dann, wenn auch in aller Regel von einem anderen Ort aus, dieses zusammen gleichzeitig mit dem Melder beobachten (und folglich auch identifizieren) kann. Doch zumeist ist das „UFO“, wenn die Meldung eintrifft, schon längst verschwunden. Dann können natürlich objektive Zeugnisse wie z.B. Fotos oder Radardaten für die Aufklärung des Vorfalles von Nutzen sein, doch umgekehrt kann so gut wie kein Foto allein ein Beleg für die Existenz eines noch unerforschten Phänomens darstellen. Ohne die dazugehörige Aussage („Erzählung“) des Fotografen ist es wertlos. Gleiches gilt natürlich auch z.B. für Radarfälle.

Es war kein Geisteswissenschaftler, schon gar kein Sprachwissenschaftler wie Harendarski und erst recht kein [„postmoderner“] UFO-Skeptiker, sondern ein Naturwissenschaftler, UFO-Phänomen-Forscher und UFO-Existenz-Bejaher, nämlich der Astronom und Gründer der bekannten US-amerikanischen UFO-Organisation CUFOS („Center for UFO-Studies“),

1 Rudolf Henke ist Mitglied der Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens (GEP). E-Mail: henke.loda@claranet.de

2 So Gotthold Ephraim Lessing in „Vom Erweis des Geistes und der Kraft“.

der bereits vor rund 35 Jahren nicht von „UFOs“ als objektive, beobachterunabhängige Phänomene sprach, sondern von „UFO-Erlebnissen“ und der „UFO“ als „mitgeteilte Wahrnehmung“ definierte (Hynek 1978, S. 23). In Deutschland hat diese Definition die *Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens* e.V. (GEP) 1992 übernommen.

Niemand will UFO-Erzählungen als „Fiktion“ abtun, wie Deasy unterstellt – ich wüsste gern, wie er darauf kommt; offenbar kennt er keine einzige Fallanalyse von neutralen Untersuchern –, doch wenn er in diesem Zusammenhang auf *Psychologen* verweist, trifft er voll ins Schwarze. Erinnern wir uns daran, dass schon Hynek von *Wahrnehmungen* sprach, doch Wahrnehmungen fallen nun einmal auch und gerade in die Domäne der Psychologie! Dies schon allein wegen der Vielfalt an möglichen *Wahrnehmungstäuschungen*; und dazu kann uns die psychologische Teildisziplin der Wahrnehmungspsychologie eben weit mehr verraten als z.B. die Physik. Da zudem oft auch mit einem Jux oder Schwindel gerechnet werden muss, kann in diesem Fall auch kaum eine Naturwissenschaft weiterhelfen, sondern vielmehr vor allem die Forensische Psychologie. Schließlich und endlich muss schon aus statistischen Erwägungen heraus auch damit gerechnet werden, dass ein gewisser Prozentsatz der Meldungen auf psychischen/neurologischen Störungen beruht, so dass auch in diesen Fällen wieder am ehesten die Psychologie – diesmal in Form der Psychiatrie – sowie die Neurologie, aber auch die Medizin eher zuständig wäre.

Wir benötigen m.E. durchaus keine – in diesem Fall m.E. völlig überflüssigen – Exkursionen in die moderne Hirnforschung, um aus der reichhaltigen Erfahrung mit UFO-Fall-Analysen mehr als nur Spekulationen zum Begriff „Konfabulationen“ aussagen zu können. Aber wenn Deasy darauf bestünde, würde ich in diesem Zusammenhang auf die durch bildgebende Verfahren untermauerte These zu sprechen kommen, dass Wahrnehmung immer auch zugleich Interpretation scheint (gleichzeitig sind entsprechende Hirnareale aktiv). Niemand behauptet doch, dass auch nur ein größerer Anteil der UFO-Erzähler sich bewusst irgendetwas ausdenkt – das wird neutralen Untersuchern und Skeptikern nur immer wieder hartnäckig unterstellt – nein, die Angelegenheit ist leider viel komplizierter, da wir es eben meist eher mit automatischen, unbewussten Prozessen z.B. in Form von Übertreibungen zu tun haben. Die wenigsten UFO-Geschichten sind vollständig zusammenkonfabuliert; selbst in jenen, bei denen dies auch auf den „zweiten Blick“ der Fall zu sein scheint, finden sich auch objektiv reale Elemente, „Aufhänger“ etc.

Was die Astronomen anbelangt, so war dies nur eine mehr oder weniger beliebig herausgegriffene akademische Berufsgruppe. Ich wollte damit zum Ausdruck bringen, dass es keine SF-artigen UFO-Geschichten von sozial angesehenen, beruflich erfolgreichen Akademikern gibt. Manchmal taucht zwar auch und gerade unter den sog. Kontaktlern ein „Professor“ oder „Dr.“ auf – der berühmte George Adamski betitelte sich bisweilen als „Astronomieprofessor“, während sich der Kontaktler David Fry mit einem „Dr.“ schmückte –, doch unter *echten* Akademikern mit beruflicher Karriere ist mir bis heute noch keiner – ganz gleich, ob Astronom, Physiker oder auch Sprachwissenschaftler – begegnet, der eine *Nahbegegnung der Drit-*

ten oder *Vierten Art* geschildert hätte! Das Gegenteil ist der Fall: Die phantastischsten Geschichten, die dann Einzug in die UFO-Literatur halten, stammen in aller Regel von sozialen Underdogs, zumindest aber von Personen mit starken Mikromaniegefühlen oder gar von Psychotikern.

Natürlich kann man sich vortrefflich über den (Hynek'schen) *strangeness*-Begriff streiten. Einer Lichterscheinung am Himmel – Deasy erwähnte die sog. Hessdalen-Lichter –, mag sie auch noch so bizarr erscheinen, würde ich auf jeden Fall einen weitaus niedrigeren *strangeness*-Grad zuweisen als den oben genannten sog. Nahbegegnungen der III. und IV. („Entführungen“) Art!

So kann z.B. das in den letzten Jahren am häufigsten in Deutschland als UFO gemeldete Lichtspiel sog. Lichteffect-Scheinwerfer („Skytracker“) natürlich auf *jeden* Beobachter, ob angesehener Akademiker oder nicht, äußerst beeindruckend und gespenstisch wirken und hoch strukturiert erscheinen.

Übrigens sei am Rande vermerkt, dass „UFO-Papst“ von Ludwiger *kein* Astronom, sondern Diplom-Physiker ist. Meines Wissens hat er jedoch bislang kein „UFO“ – schon gar nicht eines mit hoher *strangeness* – gesehen, zumindest darüber nichts publiziert.

Auch habe ich nie bestritten, dass es eine ganze Reihe von Astronomen (und z.B. auch Physiker – siehe wieder von Ludwiger) gab und gibt, die sich näher mit der UFO-Thematik beschäftig(t)en. Es gibt aber auch promovierte und habilitierte Akademiker, die fest an die Jungfernschaft Mariens glauben oder dass die Welt erst etwa 6000 Jahre alt ist (ich kenne einen promovierten Geologen, der sich öffentlich mit „wissenschaftlichen“ Büchern und Artikeln dafür stark macht...). Diese Beispiele, die andeuten, dass auch Akademiker vor Irrationalismus nicht gefeit sind, lassen sich noch beliebig vermehren, ja man könnte sicher allein mit den Irrtümern von Nobelpreisträgern mehrere dicke Bände füllen. Ich frage mich, warum ausgerechnet im Bereich der Parawissenschaften so häufig mit dem sozialen und beruflichen Status von Forschern und Zeugen argumentiert wird, statt über die konkreten Argumente dieser Personen zu diskutieren. Nein, so kommen wir nicht weiter – allein die Güte der von den UFO-Phänomen-Forschern durchgeführten Untersuchungen, ganz gleich, ob von Akademikern oder wissenschaftlichen Laien erstellt, darf und muss alleiniges Kriterium bei der Beurteilung von „Fällen“ sein!

Ich behaupte, dass ein guter Wissenschaftler *immer* auch Skeptiker sein muss, auch wenn er sich nicht ausdrücklich als solcher bezeichnet. Schon deshalb kann ich Deasys wiederholten Seitenhieben gegen Skeptiker nichts Konstruktives abgewinnen. Ich würde Deasy gern fragen, was denn sein „Kern des UFO-Phänomens“ darstellt und woher etwa die von ihm hervorgehobenen Astronomen wissen, warum dieser von „Wichtigkeit“ ist. Bräuchte nach Ansicht vieler „Ufologen“ noch „UFO“-Grundlagenforschung betrieben werden, wenn es darauf bereits zuverlässige Antworten gibt?

In seinen Ausführungen verweist Deasy auf sechs „UFO“-Fälle mit angeblich „hohem strangeness-Grad“. Er begeht dabei jedoch gleich mehrere unverzeihliche Fehler, die einen eklatanten Mangel an Wissenschaftlichkeit offen legen, doch ist seine „Beweisführung“ leider mehr als typisch selbst bei Wissenschaftlern unter den UFO-Existenz-bejahenden Forschern. Ich werde zunächst in einer Übersicht diese Fehler kurz darstellen, um sie anschließend im Detail anhand der vorgebrachten Fallbeispiele zu diskutieren.

Fragwürdige Quellen

Zu zwei der sechs angeführten Fallbeispiele – (2) und (6), siehe weiter unten – legt uns Deasy nichts weiter als Presseartikel bzw. einen TV-Beitrag vor, statt exakte wissenschaftliche Analysen zu präsentieren. Zu einem dritten Fall (4) verweist er zwar auf einen Artikel in einer parawissenschaftlichen Zeitschrift, zitiert jedoch zunächst ebenfalls aus einem Presseartikel. Doch auch in der zitierten Zeitschrift wird der Fall nicht in allen für eine Bewertung notwendigen Details dargelegt. In zwei weiteren Fällen – (3) und (5) – begnügt er sich mit Hinweisen auf allerknappste Texte auf ufologischen Webseiten. Überhaupt sind seine (meist spärlichen) Quellen durchweg höchst einseitig, da sie alle von UFO-Existenz-bejahenden Forschern stammen. Hinzu kommt, dass es sich überwiegend um *second hand*-Quellen handelt; in *einem* Fall (2) kommt zwar der Hauptzeuge ausführlich zu Wort, doch was die übrigen Zeugen zu erzählen wussten, verrät uns Deasy nicht.

Spärliche und widersprüchliche Daten

In gleich drei der sechs Fallbeispiele – (3), (5) und (6) – ist die von ihm angebotene Datenmenge derart spärlich, dass sich damit allein beim besten Willen auch kein annäherndes Bild der Geschehnisse machen lässt. Doch damit nicht genug: Anscheinend liegen zu diesen Fällen auch gar keine umfangreichen Daten und Studien vor! In seinem ersten Fallbeispiel erklärt er zwar, dass es eine Beobachtung mit hoher *strangeness* gäbe, verrät uns aber nicht das Geringste darüber, so dass man – trotz der angeführten Quelle – nur rätseln kann, welche Beobachtung gemeint sein könnte. In einem anderen Fall (3) sind die in spärlichen Internet-Quellen stehenden Angaben derart widersprüchlich, dass diese Texte ganz gewiss nicht als Beleg für die Existenz von UFOs i.e.S. herhalten können (siehe weiter unten).

Unakzeptable, da irrelevante Glaubwürdigkeitskriterien

Man fragt sich, warum Deasy diese Fälle ausgewählt hat. An ihrer *strangeness* kann es, wie noch näher zu begründen sein wird, nicht liegen, auch wenn er immer wieder nachdrücklich darauf beharrt, handelt es sich doch in *allen* (!) sechs Beispielen nur um Beobachtungen *weit entfernt* Erscheinungen am freien Himmel. Allein dieser Umstand verhindert die Gewinnung zuverlässiger Daten. In drei Fällen – (1), (3) und (6) – sind es gar nur diffuse Lichter-

scheinungen, in mindestens zweien davon – (1) und (2) – gar nur *nächtliche*! Und in einem Fall (2) handelt es sich nur um eine Sichtung im *Sekunden(!)*bereich! Mit anderen Worten: Unter allen aufgeführten Beispielen findet sich keine einzige sog. Nahbegegnung. Doch je schlechter die Beobachtungsumstände sind (große Entfernung, Fehlen von Bezugspunkten, Kurzzeitigkeit, Dunkelheit usw.), desto weniger können herkömmliche Ursachen auch nur einigermaßen sicher ausgeschlossen werden. Das Ausschlussprinzip kann nicht einfach ignoriert werden, wenn es um die Postulierung eines angeblich noch ungeklärten Phänomens geht.

Es scheint so, dass der eigentliche Grund für Deasys Auswahl in dem Umstand begründet liegt, dass es sich um Beobachtungen mit aus seiner Sicht besonders glaubwürdigen Zeugen handelt bzw. die Meldungen von vermeintlich angesehenen Forschern bzw. Institutionen (z.B. BBC) untersucht bzw. vorgestellt wurden.

Nun behauptet aber kein Mensch – auch kein vehementer Skeptiker! –, dass beispielsweise Nichtakademiker und Berufslose schlechtere Zeugen sind als z.B. Naturwissenschaftler, Piloten oder Luftraum-Überwachungspersonal. Nach einer umfangreichen Untersuchung von Hynek an tausenden UFO-Meldungen – darunter zahlreiche Pilotensichtungen – erwiesen sich pikanterweise ausrechnet Piloten gar als besonders *schlechte* (!) Beobachter. Selbst wenn mehrere Piloten gleichzeitig „UFOs“ sahen, waren die Ergebnisse nur wenig besser und unterschieden sich zudem kaum von der Beobachtungsgüte beliebiger anderer Zeugengruppen (Hynek 1978, S. 191). Man könnte allenfalls mutmaßen, dass bei solchen Beobachtern die Wahrscheinlichkeit eines Schwindels geringer ist. Doch da Schwindel unter UFO-Meldern *aller* sozialen Schichten und Berufe eh die Ausnahme darstellt, wäre dies ohnehin ohne Relevanz.

Gern werden Radarfälle von UFO-Existenz-Bejahern als besonders harte Belege für die Existenz von UFOs i.e.S. angeführt. So verwundert es nicht, dass sich auch Deasy auf zwei solcher Fälle – (3) und (4) – beruft. Doch auch hier wieder hat er sich nur schlecht dokumentierte und höchst problematische Beispiele herausgesucht. Im ersten aufgeführten Fall (3) sind die überhaupt verfügbaren Angaben nicht nur äußerst spärlich, sondern zudem auch noch höchst widersprüchlich, so dass diese Geschichte nicht einmal als *Indiz* für die Existenz von UFOs i.e.S. herhalten kann. Im zweiten Fall (4) wurde meines Wissens erst drei Jahre nach dem Vorfall der Versuch unternommen, eine Korrelation zwischen visuellen Angaben und inzwischen aufgetauchten Radardaten herzustellen, doch scheint beides eher *nicht* miteinander zu korrelieren, zumindest sind in diesem Fall Zweifel angebracht (<http://cenap.alien.de/cenapnews/zeigen.php?satzid=8318&page=1>).

Fehlende Begründungen

Zwar behauptet Deasy ständig, dieser oder jener Fall weise auf eine hohe *strangeness* hin, doch meist begründet er diese Behauptungen erst gar nicht. In einer *Nachtsichtung* im *Sekunden-*

Bereich (2), zu der der (Haupt-)Zeuge auch noch erklärte, dass die Erscheinung nur von *geringer* Leuchtstärke war, ist allein die Beschreibung der *Form* der Lichter für Deasy Grund genug, diese Beobachtung zu einem „achten Weltwunder“ zu erklären. Oder doch nicht? Anscheinend hat er selbst bemerkt, dass die Sichtungsdaten nicht viel hergeben, verweist er doch anschließend nochmals nachdrücklich mit poetischen Worten auf die angeblich so hervorragende Beobachtungsgabe des Hauptzeugen. Doch muss gefragt werden, woher er denn *weiß*, dass der Zeuge ein besonders herausragender Beobachter ist? Weil er auf Fotoplatten den Planeten Pluto entdeckt hatte? Muss man dazu ein besonders guter Beobachter sein? Oder haben Deasy oder andere die Beobachtungs- und v.a. die Merk- und Gedächtnis-Reproduktionsfähigkeit des Zeugen etwa experimentell getestet? Er hätte uns dies bestimmt nicht verschwiegen.

In einem anderen Fall (6) mit verschwommenen Lichtlein steckt eine *strangeness* ebenfalls wiederum nicht in der Sichtung selbst, sondern allein in dem Umstand, dass der Videograph Mitarbeiter einer angesehenen TV-Anstalt ist. Wieder müssen *externe* Hinweise als Ersatz für mangelnde *Merkmals-strangeness* herhalten, doch nur um letztere kann es doch gehen. Anscheinend verwechselt Deasy den Hynek'schen *strangeness*-Faktor mit dessen „Glaubwürdigkeitsfaktor“, in dem tatsächlich die Zeugen selbst Berücksichtigung finden.

Diese Beispiele sowie die Auswahl von Fällen in nahezu der gesamten UFO-Literatur machen deutlich, dass Fälle erst durch Untersucher und Autoren zu „spektakulären Klassikern“ aufgeblasen werden – sei es, weil „geachtete“ oder prominente Zeugen im Spiel waren, sei es, weil irgendwelche aufwendigen wissenschaftlichen Untersuchungen durchgeführt wurden (wie z.B. in Zusammenhang mit den sog. Hessdalen-Lichtern).

Fehlen von eigenen Recherchen

Wenn zu einem Fall nur höchst spärliche Informationen vorliegen, kann und muss man erwarten, dass der Präsentator fehlende Daten durch eigene Recherchen komplettiert oder eben ganz auf die Darlegung verzichtet und stattdessen nur gut dokumentierte Beispiele anführt. Warum hat er beispielsweise zum erwähnten BBC-Beitrag (eine nichtwissenschaftliche, populäre Quelle) nicht weiter recherchiert? Warum hat er zum deutschen Fall (5) nicht deutsche Forscherkollegen nach möglichen Zusatzinformationen befragt? Dann hätte er diesen Fall erst gar nicht zu erwähnen brauchen, da er von deutschen Untersuchern längst aufgeklärt wurde (siehe weiter unten)!

Es ist sehr leicht, sich blind auf Angaben in der Literatur zu verlassen, das Problem ist nur, dass dieses Verhalten leider typisch für UFO-Existenz-Bejaher ist. Viele von ihnen kommen erst gar nicht auf die naheliegende Idee, eine Fallgeschichte nachzurecherchieren. Stattdessen sind es bemerkenswerter Weise fast durchweg kritische Untersucher, die ihnen diese Arbeit abnehmen, obwohl die Beweispflicht doch eigentlich bei den Protagonisten außergewöhnlicher Phänomene liegen müsste.

Nun zu den aufgeführten Fällen selbst:

(1) *Hessdalen (Norwegen)*

Angesichts der vielen Einzelbeobachtungen in und um Hessdalen herum wäre es ein höchst mageres Ergebnis, wenn nur *eine* einzige davon einen hohen *strangeness*-Grad aufweisen würde – indirekt ein Eingeständnis, dass alle Einzelbeobachtungen zusammen mit einer einzigen Ausnahme als vermeintliche „harte“ UFO-Belege nicht taugen. Ich dürfte die meisten Aufnahmen von Lichterscheinungen in und um Hessdalen kennen. Einige der Lichter unterscheiden sich in keiner Weise von aus großer Entfernung aufgenommen Lichtern von Flugzeugen, andere wiederum gleichen Aufnahmen von Modell-Heißluftballons. Mir ist bislang keine Einzelbeobachtung aus diesem Raum bekannt, die einen Beleg für ein noch unerforschtes Phänomen liefert. Es handelt sich durchweg um mehr oder weniger diffuse Leuchterscheinungen, bei denen man zudem wegen der großen Entfernungen herkömmliche „UFO-Stimuli“ erst recht nicht ausschließen kann.

(2) *Fall Las Graces, New Mexico, USA, 20.08.1949*

Die Sichtung des Pluto-Entdeckers Tombaugh ist mir natürlich wohlbekannt, denn auf sie wurde und wird von UFO-Existenz-Bejahern immer wieder gern hingewiesen, weil halt hier ein bekannter, angesehener Wissenschaftler etwas ihm Unerklärliches gesehen hatte. Meist wird, wie es auch Deasy angedeutet hatte, zuvor noch unterstellt, Skeptiker würden UFO-Melder pauschal als Betrüger und „Spinner“ ansehen, denn nur dann macht das Pseudoargument, Akademiker und sonstige sozial angesehene Leute wären besonders glaubwürdige Zeugen, Sinn. Denn schon heißt es dann: „Wissen Sie überhaupt, dass selbst der X und der Y schon UFOs gesehen haben? Das sind doch nicht alles Lügner und Betrüger!“.

Würde Deasy auch nur einen kleineren Teil der etwa 2000 UFO-Meldungen, die meine Kollegen und ich von der GEP in den vergangenen 30 Jahren recherchiert haben, kennen, würde er angesichts des „Falles“ Tombaugh wie meine Kollegen und ich sofort abwinken, weil er analoge Schilderungen bis ins kleinste Detail (inklusive der „Rechtecke“!) schon unzählige Male mitgeteilt bekommen hätte. Er würde, wenn er zudem die skeptische Literatur kennen und sich ein wenig mit Wahrnehmungspsychologie auskennen würde, schon bald nicht mehr vor einem Rätsel stehen.

Ich würde nun sehr gern im Detail eine ausführliche Fallanalyse zur Diskussion stellen, doch fehlt dazu leider der Raum. Deshalb muss ich mich leider auf die Erörterung ausgewählter Sichtungsparemeter beschränken. Zunächst zum *einzigsten* (!) vermeintlichen *strangeness-Element*, nämlich zur Wahrnehmung von Rechtecken. Deasy hat vollkommen Recht: In der Tat besteht kein Meteor aus Rechtecken. Doch die Schlüsselfrage kann und darf nie lauten, ob ein Sternschnuppenschauer bzw. die Bruchstücke eines geplatzten Meteors Rechteckgestalt besitzen können, sondern ob Beobachter in den vorbeisausenden Brocken Rechtecke *wahr-*

nehmen können! Diese Frage ist eindeutig mit einem Ja zu beantworten. Deasy mag sich zwar eingehender mit der Hirnforschung des 21. Jahrhunderts beschäftigt haben, doch in Sachen Psychologie scheint er, wie interessanterweise viele andere nachdrückliche UFO-Existenz-Bejaher auch, noch im 19. Jahrhundert zu stecken. Er ist nämlich längst nicht der einzige, der offenbar immer noch vom längst widerlegten Bild vom Videorecorder im Hirn ausgeht, wonach zumindest sozial bzw. beruflich hochstehende Beobachter exakt das wiedergeben, was auch eine empfindliche Kamera zeigen würde. Dabei bräuchten wir doch eigentlich erst gar nicht die Wahrnehmungspsychologie zu bemühen, um diese Vorstellung des Naiven Realismus eindeutig zu widerlegen – es würde auch schon ausreichen, Zeugenaussagen vor Gericht zu ein und demselben Vorgang miteinander zu vergleichen, wie es Juristen in aller Welt täglich tun, um zur Erkenntnis zu gelangen, dass Zeugen, die exakt das wiedergeben, was tatsächlich geschehen war, eher die große Ausnahme als die Regel sind. Daran ändert auch der soziale Status eines Zeugen wenig, denn sein Wahrnehmungsapparat funktioniert auf dieselbe Weise wie der nahezu beliebiger anderer Menschen. Allenfalls von sog. Mnemotikern könnte man so etwas erwarten. Doch wenn Tombaugh zu dieser raren Personengruppe gehören würde, wäre dies sicher längst bekannt geworden.

Doch selbst die besten Mnemotiker benötigen eine gewisse Zeit, um das Gesehene so abzuspeichern, um es mehr oder weniger genau in Form einer Zeichnung reproduzieren zu können. Doch Tombaugh selbst gibt die gesamte Sichtungszeit mit nur drei Sekunden an. Da insbesondere bei neuen, unverhofften Eindrücken – ebenfalls eine Beobachtung der Wahrnehmungspsychologie – Zeiten eher überschätzt werden, muss man sogar mit einer noch kürzeren Sichtungszeit rechnen. Allein die menschliche Reaktionszeit beträgt schon etwa eine Sekunde. Doch kann man von keinem Beobachter – mag er auch noch so geschult sein, noch dazu bei einem unerwartet eintretenden Ereignis – erwarten, dass er sich gleich sieben Merkmale (so viele zähle ich in der Schilderung) auf einmal innerhalb von eher weniger als drei Sekunden (korrekt) merken kann!

Zurück zu den Rechtecken. Eigentlich bräuchte man anhand der Jahrhunderte langen weltweiten Erfahrungen der Justiz mit voneinander abweichenden Zeugenaussagen sowie unzähliger Experimente der (Wahrnehmungs-)Psychologie der letzten drei Jahrhunderte keine ufologisch relevanten Belege mehr aufführen müssen, um zu wissen, dass selbst geschulte Beobachter keine Videokamera im Kopf mit sich herumtragen und die wenigsten imstande sind, Gesehenes exakt zu reproduzieren, zumal jeder selbstkritische Mensch entsprechende Erfahrungen in seinem Leben zuhauf bei sich und anderen registrieren müsste. Dass von UFO-Existenz-Bejahern dennoch immer wieder aufs Neue im Sinne des Naiven Realismus argumentiert wird, muss daher schon arg verwundern. Doch wer trotzdem nicht von diesem fragwürdigen Reproduktionsmodell von Gedächtnisinhalten lassen kann, sollte als UFO-Thema-Interessierter zumindest über entsprechende Feldstudien informiert sein.

Wir haben, um das Wahrnehmungsspektrum bei Himmelserscheinungen ausloten zu können, grundsätzlich zwei Möglichkeiten: 1. Die Untersuchung von Massensichtungen eines

eindeutig aufgeklärten Himmelsereignisses oder vieler mit demselben Objekttyp. 2. Experimente mit Dias oder Filmen. Beide Möglichkeiten wurden im Laufe der vergangenen Jahrzehnte ausgeschöpft. Ein Beispiel für den ersteren Fall findet sich im bereits 1968/69 erschienenen „Condon-Report“: Am 3. März 1968 verglühte entlang einer Linie zwischen Kentucky und Pennsylvania die sowjetische Raumsonde Zond IV. Das spektakuläre Ereignis war von Tausenden beobachtet worden und führte zu Hunderten von UFO-Meldungen. Es war übrigens kein Psychologe, der in der Folge 30 der Augenzeugen befragte und die Aussagen Detail für Detail miteinander verglich, sondern – Deasy wird sich freuen – ein Astronom, nämlich ein leitender Mitarbeiter der Sternwarte von Arizona. Das (zu erwartende) Ergebnis war, dass einige der Zeugenangaben radikal von denen anderer abwichen. Jeder Dritte beschrieb die Objekte als raketen-, zigarren- oder sogar als untertassenförmig. Es braucht nicht extra betont zu werden, dass es von der Zigarrenform nicht mehr weit zur Rechteckform ist. Immerhin jeder Zehnte wollte übrigens sogar Fenster (!) in dem vermeintlichen Raumschiff gesehen haben! In dem Artikel berichtet der Autor (Hartmann 1968) sogar über eine analoge Feldstudie zu einer Meteor-Erscheinung des Jahres 1913.

1983 untersuchten italienische UFO-Phänomenforscher die Massensichtung eines Meteors über ihrem Land und befragten ebenfalls eingehend eine ganze Reihe von voneinander unabhängigen Augenzeugen. Unter den vielen, zum Teil ebenfalls wieder stark voneinander abweichenden Zeichnungen der Befragten finden sich auch Umrisse mit nahezu rechteckiger Gestalt (Toselli 1987).

Es sei noch erwähnt, dass im deutschen Sprachraum 1988 der österreichische Meteorologe, Psychologe und ehemalige Mitarbeiter der europäischen UFO-Gruppe MUFON-CES zusammen mit GEP- und CENAP-Mitarbeitern unter 93 Versuchspersonen ein Diaexperiment mit dem Bild des damals häufigsten „UFO-Stimulus“ Modell-Heißluftballon durchführte. Auch dabei zeigten sich starke Abweichungen der Reproduktionen sowohl von der Vorlage als auch untereinander (Keul 1990). Und zwischen Februar 1990 und Mai 1991 führten Kollegen und ich unter rund 700 Besuchern von UFO-Vortragern an öffentlichen Bildungseinrichtungen Baden-Württembergs erneut ein analoges Dia-Experiment (zusammen mit einer Umfrage) durch. Die Ergebnisse glichen denen der Keul-Studie (noch unveröffentlicht).

Wenn man mit den enormen Streuungen und Täuschungsmöglichkeiten der menschlichen Wahrnehmung nicht vertraut ist bzw. man erst gar nichts davon wissen will, weil einem psychologische Deutungen von vornherein suspekt erscheinen, muss man in der Tat in Zweifel ziehen, dass etwa Polizisten, aber auch etwa Piloten, der Venus zum Opfer fallen können. Ich hatte, als ich selbst noch keine UFO-Meldungen untersuchte, so etwas ursprünglich auch nicht für möglich gehalten und mich wie Deasy auf die Literatur verlassen. Wenn man jedoch erst einmal zusammen (!) mit UFO-Meldern deren abendliches, stets am gleichen Himmelsort auftauchendes, im Fernglas flugzeugartig (!) erscheinende „UFO“ beobachtet, und sich herausstellt, dass es sich dabei nur um einen hellen Stern handelt, wird man bald eines Besseren belehrt. Solche Erfahrungen lassen sich theoretisch anscheinend nicht vermitteln, ernte

ich doch stets aufs Neue von Seiten überzeugter UFO-Existenz-Bejaher nur Kopfschütteln, wenn ich versuche, darzulegen, dass helle Planeten oder sogar im Vergleich dazu weniger helle Sterne zu grotesken Wahrnehmungen bei geistig völlig gesunden und auch gebildeten Personen führen können.

Nein, es behauptet keiner, dass Tombaugh unter Wahrnehmungstäuschungen besonderer Art litt, sondern dass er wie fast jeder andere nur über begrenzte Wahrnehmungsfähigkeiten verfügt. Auch ein noch so guter Beobachter kann die biologisch bedingten Grenzen menschlicher Wahrnehmungsfähigkeit nicht sprengen. Die gegenteilige Annahme ist reines Wunsdenken und wird durch keine empirische Untersuchung bestätigt, wohl aber, wie oben angedeutet, durch unzählige Beobachtungen aus Wissenschaft, Justiz und Alltag sowie durch Experimente eindeutig widerlegt. Es geht – und das sei ausdrücklich betont – hier keineswegs um Pathologisches, wie Deasy unterstellt, sondern um ganz normale, alltägliche Wahrnehmungsprozesse!

Man sollte auch daran denken, dass „UFOs“ meist unangekündigt, plötzlich auftauchen, man also davon „überrumpelt“ wird und in der Aufregung die Allerwenigsten daran denken, sich noch während der Beobachtung Notizen zu machen oder gar Messungen vorzunehmen.

In der Tat gibt es einige wenige sehr gute Beobachter im Sinne des Reproduktionsvermögens von Gedächtnisinhalten in der Gestalt der seltenen Mnemotiker – und so will es die Ironie, dass ausgerechnet ein Phänomen, das häufig, wenn nicht gar immer, mit pathologischen Prozessen einhergeht (weil es vor allem bei Autisten beobachtet wird), Deasys Konstrukt des „wahrhaft guten Beobachters“ stützt, aber, wohlgemerkt, eben nur durch diesen Personenkreis!

Schon Hynek warnte vor Mehrfach-Sichtern, da die Gesamtwahrscheinlichkeiten für weitere UFO-Sichtungen immer geringer werden (es sei denn natürlich, man nähme an, dass – wie z.B. angeblich in Hessdalen – UFOs geografisch konzentriert auftreten, was sich dann aber durch unabhängige Zeugen bestätigen lassen müsste). Laut meiner Umfrage von 1990/91 befanden sich die meisten Mehrfach-Sichter innerhalb der ufo-glaubensstärksten Gruppe (Henke 1995). Tombaugh entpuppte sich 1975 als Mehrfach-Sichter, denn er will bis dahin noch zwei weitere Male UFOs gesehen haben. Außerdem schien er sich, wie nicht nur sein Verweis auf die „Lubbock-Lichter“ hindeutet, sondern auch die Tatsache, dass seine angeblich nur dem FBI anvertraute (Erst-)Beobachtung bald Eingang in die damalige UFO-Literatur fand, auch näher für die UFO-Thematik zu interessieren. Beides zusammengenommen muss natürlich noch nicht bedeuten, dass er in irgendeiner Weise voreingenommen war, doch hinzu kommt, dass er im Laufe der Zeit auch noch voneinander abweichende Angaben zu seiner Erstsichtung in Bezug auf eine mögliche Erklärung zu machen schien (Sachs 1980, S. 322). Doch zu einem herausragenden Beobachter gehört auch Objektivität, und vor Gericht gilt ein Zeuge erst dann als glaubwürdig, wenn seine Aussagen im Laufe der Zeit im Wesentlichen konstant bleiben. Somit erscheint selbst der Pluto-Entdecker alles andere als ein idealer Zeuge, wie ihn Deasy ohne Begründung hochstilisiert.

(3) Arica, Chile, 31.03.1997

Zu dieser Geschichte verweist Deasy einzig auf die englische Übersetzung eines Presseartikels der chilenischen Zeitung *La Cuarta* von einer ufologischen Webseite. Ihm scheint diese nichtwissenschaftliche Quelle für seine Beweisführung zu genügen, doch wie kann er erwarten, dass ein seriöser Untersucher sich ebenfalls damit zufrieden gibt? Seit wann besitzen Presseberichte wissenschaftliche Beweiskraft? Glaubt Deasy *alles*, was in der Zeitung steht, unhinterfragt und ungeprüft? Ich tue es nicht, und ich bin mir sicher, dass es auch kein anderer seriöser Forscher tut.

Trotzdem habe ich – neugierig, wie ich nun einmal bin – den Artikel nicht nur einmal, sondern immer wieder durchgelesen, weil ich nämlich Probleme hatte, die Geschehnisse gedanklich logisch nachzuvollziehen. Da ist einmal die Rede davon, dass gleich drei „UFOs“ in nur etwa 4000 m Höhe mit rund 13000 Stundenkilometern über das Meer gerast sein sollen und dass dieser Vorgang direkt von Augenzeugen beobachtet worden sei. Doch dann heißt es, dass die Objekte für zwei Stunden still am Himmel standen. Wie sind beide Aussagen in Übereinstimmung zu bringen? Nirgendwo ist die Rede von einem Abbremsmanöver, nur von einer Beschleunigung nach zweistündigem Stillstand. Man könnte glauben, es mit zwei verschiedenen Ereignissen zu tun zu haben. Genau darin dürfte das „Geheimnis“ dieser Sichtung liegen (falls es sich nicht um einen Aprilscherz handelte: der Bericht stammt vom 2. April!), genauso wie bei so vielen anderen vermeintlichen Radar-Visuell-Fällen auch, nämlich dass die Radarortung ganz andere Ursachen als die visuelle Beobachtung hatte, dass wir es auch in diesem vermeintlichen Radar-Visuell-Fall also mit zwei verschiedenen Ereignissen zu tun haben. Ob es sich so verhalten haben könnte, kann nur nach einer eingehenden Recherche festgestellt werden und nicht indem man sich auf die spärlichen Angaben eines Journalisten verlässt. Meine langjährige Erfahrung mit UFO-Berichten in der Presse ist, dass die Angaben der Zeugen darin fast immer unkorrekt dargelegt sind.

Nehmen wir an, dass per Radar tatsächlich Signale registriert wurden, müsste dies jedoch *zweimal* geschehen sein, nämlich einmal beim „Anflug“ und das andere Mal beim „Abflug“, doch von *zwei* Radarregistrierungen im Abstand von zwei Stunden ist nirgendwo in dem Artikel die Rede. Verwundern muss auch, warum außer der Zeugengruppe am Flughafen anscheinend keine weiteren unabhängigen Augenzeugen genannt wurden. Die visuelle Beschreibung der *stillstehenden* Lichter lässt an Sterne denken, die bekanntlich ebenfalls in allen Farben funkeln. Allerdings soll die Beobachtung mittags und nicht nachts stattgefunden haben, doch wäre zu prüfen, ob nicht ein Übersetzungsfehler aus dem Spanischen vorliegt.

Bei dem per Radar registrierten Signal könnte es sich natürlich sehr wohl um einen Meteor gehandelt haben. Aber es ist mehr als müßig, allein anhand eines Presseartikels Spekulationen in die eine oder andere Richtung anzustellen. Vorläufig fällt diese Geschichte also in die Kategorie „Unzureichende Information“.

(4) Frankreich (Air France-Flug 3532 über Nemours?), 28.01.1994

Deasy verweist auf einen weiteren Pilotenfall aus Frankreich, wo von einem mindestens 300 Meter langen Objekt die Rede ist. Ich frage mich, wie die Größenangabe zustande kam. Durch Pilotenschätzung? Durch Radarmessungen? Sollte ersteres der Fall sein, ließe sich damit schon einmal nichts anfangen, da absolute Größen von unbekanntem, entfernten Objekten aus geometrischen Gründen nicht bestimmt werden können, es sei denn, es lägen zudem exakte Winkel- und Entfernungsmessungen vor. Auch wenn Pilot, Copilotin und Steward zu den besten Beobachtern auf unserem Planeten zählen würden, wäre es auch ihnen unmöglich, den Durchmesser ohne entsprechende zusätzliche Messungen auch nur annähernd korrekt zu schätzen. Daher können *diese* Angaben auch nicht als „echte“ *strangeness*-Faktoren angesehen werden.

Angaben wie „das Radargerät [...] *schien* vollkommen funktionsfähig zu sein“ und „*Anscheinend* korrespondieren die Radarmessungen *gut* mit den visuellen Beobachtungen“ kommen eher einem Glaubensbekenntnis nahe und verweisen erst recht auf den anekdotischen Charakter der Schilderung. Lässt man einmal die Radardaten, die anscheinend erst einige Jahre (!) später auftauchten, beiseite, lassen sich *sämtliche* (!) Angaben über das Phänomen und sein Verhalten äußerst leicht erklären, nämlich als Sonnen-Reflexion. Die Maschine bewegte sich aus südöstlicher in nordwestliche Richtung. Es war früher Nachmittag im Winter, in dem die Sonne bekanntlich relativ tief steht. Die Crew hatte die Sonne im Rücken, so dass deren Lichtstrahlen sich an den Wolken spiegeln und eine Reflexion der Sonnenscheibe erzeugen konnten. Dafür spricht auch die rötliche Farbe sowie das langsame Verblässen beim Sich-Annähern der Maschine, was ja zugleich eine Änderung des Sichtwinkels bedeutet, da die (scheinbare) Bewegung der Sonne langsamer erfolgt als die der Maschine zur Sonnenstellung. Ich habe selbst schon einmal ebenfalls knapp über der von der Sonne beschienenen Wolkendecke auf einem Flug von Frankfurt nach Berlin diese Erscheinung beobachtet, so dass es sich hier nicht um rein theoretische Überlegungen handelt. Grundsätzlich ist es aber ebenso möglich, dass die Crew einen Stratosphärenballon beobachtete, der (wegen des geringen Luftdrucks in der Höhe) in der Tat gewaltige Dimensionen annehmen kann.

Wenn sich eine für wenige Menschen (= UFO-Melder) *unbekannte* Erscheinung nicht von einer vielen Menschen *bekanntem* Erscheinung unterscheidet, besteht kein Grund, die Existenz eines noch der Erforschung harrenden Phänomens zu postulieren.

Die erst viel später aufgetauchten Radardaten korrespondieren gleich in mehrfacher Hinsicht eben *nicht* mit der visuellen Beobachtung. Laut Radardaten wäre die Maschine um ein Haar mit dem Signal kollidiert, doch die Beobachter im Cockpit hatten seinerzeit nicht diesen Eindruck, sondern wähten die Lichterscheinung geschätzte 45 km weit weg! Merkwürdig erscheint auch, dass das Radar keine Höhe der Erscheinung gemessen haben soll und das Bordradar nichts angezeigt habe.

(5) *Dinkelsbühl, Deutschland, 12.06.1982 (= CENAP-Fall Nürnberg)*

Der Fall aus Dinkelsbühl vom 12. Juni 1982 ist restlos aufgeklärt. Dank der genauen Zeit- und Ortsangaben sowie der detaillierten Strukturbeschreibung konnte ich ihn in meinem Archiv ausfindig machen. Die Identifizierung des Objektes konnte anhand von Fotos von Sternwarten sowie anderer Angaben noch im selben Monat des Jahres 1982 eindeutig erfolgen (CENAP-Report Nr. 77, Juli 1982). Das Objekt hatte damals auch in der überregionalen deutschen Presse für Schlagzeilen gesorgt. Bei dem UFO handelte es sich um einen tetraederförmigen Stratosphärenballon.

Nun frage ich mich, warum ausgerechnet der „Luftfahrtexperte“ Haines von NARCAP auch nach 25 Jahren noch nichts von der eindeutigen Aufklärung dieses Falles wenige Tage nach den Bodensichtungen im Raum Nürnberg weiß. Eine kurze Anfrage bei CENAP oder der GEP hätte genügt! Auch „UFO-Papst“ von Ludwiger von MUFON-CES, der ja mit Haines befreundet ist, hätte ihn im Laufe der letzten 25 Jahre über die Aufklärung dieses Falles durch meine Kollegen unterrichten können. Sprach Deasy in seinem Leserbrief noch von der angeblichen Ignoranz von Skeptikern gegenüber einem „großzügig mit Fällen von hohem Strangeness-Grad gewürzten Eintopf“, so komme ich angesichts dieses Falles selbst nicht umhin, stattdessen auf die Ignoranz und Unwissenheit diverser gutgläubiger und anscheinend höchst recherchierunwilliger Forscher zu verweisen. Eigentlich müsste doch Haines über das Erscheinungsbild von Stratosphären-Ballons Bescheid wissen und diese Möglichkeit daher näher ins Auge gefasst haben, doch kein Hinweis dazu findet sich auf seiner NARCAP-Webseite, dabei war die Form des Objektes in den Haines zur Verfügung stehenden Angaben detailliert beschreiben worden!

(6) *Hunbury, England 2003*

Solange ich nicht auch zu diesem Vorfall detaillierte Sichtungsdaten vorliegen habe, kann ich natürlich auch dazu kein abschließendes Urteil abgeben. Sicher ist nur, dass auf dem Film abermals nur diffuse Lichtflecken zu sehen sind. Auf jeden Fall weist auch diese Beobachtung keinerlei *strangeness*-Grad auf. Mir sind Dutzende solcher Lichtflecken-Aufnahmen (mit unterschiedlicher Ursache) bekannt – fast jede Woche erhält die Forschungsgruppe GEP, der ich angehöre, entsprechende Bilder zugeschickt. Da sich auch diese UFOs nicht von bekannten Erscheinungen unterscheiden, besteht auch für sie nicht der geringste Grund sie als „exotisches“ Phänomen zu betrachten.

Fazit: Es führt zu nichts, eine Anekdote an die andere zu hängen, denn damit sind die meisten UFO-Bücher ohnehin bis zum Rand gefüllt. Es mag sein, dass, wie Deasy erklärt, manche Beobachter „die Geduld Hiobs“ besitzen, *meine* Geduld hat er mit seiner Beweisführung jedoch mehr als überstrapaziert, denn sein „UFO-Eintopf“, um seinen poetischen Vergleich aufzugreifen, entpuppte sich rasch als äußerst fade Wassersuppe.

Literatur

- Hartmann, W.K. (1968): Processes of Perception, Conception and Reporting. In: Condon, E.U. (Ed.): Scientific Study of Unidentified Flying Objects. Bantam, New York, 571.
- Henke, R. (1995): Untersuchung zum UFO-Glauben. In: Traynor, L. (Hrsg.): Die esoterische Verführung. IBDK, Aschaffenburg 1995, 348.
- Hynek, J.A. (1978): UFO – Begegnungen der ersten, zweiten und dritten Art. Goldmann, München.
- Keul, A. (1990): Auswertung des GEP-CENAP-Wahrnehmungsexperiments 1988. In: *Journal für UFO-Forschung* 11, 168.
- Sachs, M. (1980): The UFO Encyclopedia. Perigee, New York.
- Toselli, P. (1987): *Italian UFO-Reporter* Nr. 6, Dezember 1987.